

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Er erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das allezeitige „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das allezeitige „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsbote ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Korrespondent Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 6 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Kleinanzeigen kosten pro Petitzeile 80 Pf.

Nr. 71.

Druck und Verlag von J. & M. Kemming in Bocholt.

Donnerstag, 15. März 1906.

Für den Redaktions- und Anzeigenteil verantwortlich: M. Kemming in Bocholt.

35. Jahrgang

Deutsches Reich.

Gegen die Einführung einer Inzeratensteuer

Wendet sich eine Petition des Detaillisten-Verbandes von Rheinland und Westfalen. In der Petition wird gesagt, „... daß es fast nur der mittlere Gewerbestand sein würde, der hier die Beschränkung bezahlte. Man faßt also zunächst die Inhaber der Annoncenblätter ins Auge, die der Steuer unterliegen sollen, bedenkt indessen nicht, daß bei der festen Organisation und dem Solidaritätsgefühl der Tagespresse es dieser zweifellos gelingen wird, die Steuer auf die Inzeraten abzuwälzen. Nun ist die Annonce in unserem heutigen Wirtschaftsleben namentlich für den Detaillisten ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Förderung des Warenabfahrs, ein Sprachrohr, das ihn mit dem verbrauchenden Publikum verbindet. Wird dem vorwärtsstrebenden Kaufmann diese unentbehrliche Reklame verteuert und erschwert, so kann es nicht ausbleiben, daß er sich Beschränkungen auferlegt, die seinen Betrieb schädigen. Also auch hier wieder Verletzung der Geschäftsfreiheit, Belastung einiger Erwerbsgruppen, während andere frei ausgehen.“

S. Berlin, 13. März. Im Saale der Philharmonie fand heute mittag eine Trauerfeier für Eugen Richter statt. Der Saal war auf der mit schwarzen Draperien und Palmen geschmückten Bühne des großen Saales aufgestellt, bedeckt von unzähligen Kränzen und anderen Blumenarrangements. Eine überaus zahlreiche Trauerversammlung füllte den Saal und die Galerien bis auf den letzten Platz. Als Vertreter des Reichstages war erschienen der Chef der Reichskanzlei, Geheimrat Loebell; ferner waren anwesend die Staatssekretäre v. Hofmann, v. Steingel, v. Kappeler, v. Rheinbaben, der Präsident des Reichsfinanzamtes Schulz, die Unterstaatssekretäre Wermuth, Tiele, Kapitän a. See Capelle, der Vertreter des Reichstages v. Kipph, das gesamte Präsidium des Reichstages, der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Strauß, der Präsident der bayerischen Abgeordnetenversammlung Osterer, zahlreiche Mitglieder des Reichstages und des preussischen Landtages und viele andere. Der Gesang „Integer vitas“ leitete die Feier ein. Reichstagsabgeordneter Schmidt-Elberfeld ergriff dann das Wort, schilderte den Lebensgang des Verstorbenen und pries mit warmen Worten dessen Verdienste um das deutsche Volk. In dem Verstorbenen sei ein unerschrockener Kämpfer für des Volkes Rechte dahingegangen. Darauf hielt Reichstagsabgeordneter Albert Träger die Trauerrede. Redner rühmte den

Mannekmüt und die unermüdete, gewissenhafte Arbeit Richters, der in unantastbarer Selbstlosigkeit gewirkt habe, unterstützt von einer seltenen Verehrtheit und hervorragenden Geistesgaben. Niemals sei Richter Opponent aus Neigung, stets nur aus Ueberzeugung gewesen. Dann sprach noch namens des von Richter seit Jahrzehnten vertretenen Wahlkreises Hagen-Schmelm, der Vorgesetzte der dortigen freisinnigen Organisation, Buschhaus-Hagen, und namens der deutschen Volkspartei, Hausmann-Stuttgart. Ein Quartettgesang bildete den Schluß der Trauerfeier.

S. Berlin, 13. März. Der Präsident des Reichstages hat schon vor einigen Tagen den Reichstagskanzler darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Gange der parlamentarischen Verhandlungen die rechtzeitige Fertigstellung des Reichshaushaltentwurfs zum 1. April unmöglich erscheine und deshalb die Einbringung eines Notgesetzes erforderlich sei.

S. Mannheim, 13. März. Gestern traten hier die Vorstände der sieben neugegründeten Bezirksvereine des Bundes der Industriellen in Baden zur Errichtung einer Landesabteilung Baden-Rheinpfalz zusammen. Nach Vorträgen der Bundessekretäre Dr. Wendlandt und Dr. Wid wurde einstimmig die Errichtung einer Landesabteilung Baden-Rheinpfalz beschlossen, zu deren Vorständen Direktor Hoffmann-Friedrichs, Fabrikbesitzer Danziger und Direktor Schott-Heidelberg gewählt sind. Die Geschäftsstelle der Landesabteilung soll in Mannheim errichtet werden.

Ausland.

Frankreich.

Das neue Kabinett.

In parlamentarischen Kreisen sieht man die Kabinettsbildung als gesichert an und zwar in der bereits mitgeteilten Zusammensetzung. Es wird demnach bestehen aus drei Radikalen: Carrien, Bourgeois, Ruau; 2 sozialistischen Radikale: Clemenceau, Doumergue; 5 Republikanern der demokratischen Linken: Leygues, Barthou, Etienne, Thomson, Poincaré und 1 Sozialist: Briand. Die meisten radikalen Blätter sind von dem neuen Kabinett sehr befreut. Es sei ein großes Ministerium, welchem die Spitze der republikanischen Parteien angehörten, deren Name allein ein Programm bedeute. Das Ministerium Carrien könne einer großen Mehrheit sicher sein. Nur die „Gantenne“ führt ihre Angriffe fort und erklärt, daß die Gemäßigten im Kabinett zum mindesten der Zahl nach überwiegen. Die konservativen und gemäßigten Journale meinen, das Kabinett könne nicht lebensfähig sein.

denn Carrien habe Politiker von grundverschiedenen Meinungen im Ministerium vereinigt.

Afrika.

Spanische Umtriebe in Marokko.

Ein spanisches Segelboot, das von den Chafarinen-Inseln nach Melilla unterwegs war, wurde beim Mar Chica durch bewaffnete Leute des Präfekten aufgegriffen und nach der Faktorei geschleppt, wo die Bemannung unter dem Hohngeächter der Franzosen mit Geschossen bedroht wurde, während das Boot beraubt wurde. Nachdem die Leute „gehört“ mißhandelt worden waren, wurden sie freigelassen. Der Vertreter des Präfekten teilte den spanischen Behörden von Melilla mit, daß der ganze Vorgang das Werk der Franzosen sei, die auch von der in Melilla erscheinenden Zeitung angeklagt werden, die Dinge dort zum Konflikt zu treiben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. März.

Das Haus genehmigt zunächst ohne erhebliche Debatte die Etats: Allgemeiner Pensionsfonds und Reichsinvalidenfonds. Es folgt sodann die zweite Beratung des dritten Nachtragsetats.

Durch diesen werden Mittel für die Gefandtschaft in Christiania und 2407875 Mark für das ostafrikanische Schutzgebiet gefordert. Ferner wird die Erteilung der Indemnität für den Reichskanzler erbeten bezüglich aller Ausgaben, die bereits geleistet sind. Die Kommission beantragt, nur 2104925 Mark zu bewilligen.

Abg. P. a. g. (nfl.) erstattet Bericht über die Verhandlungen der Kommission und empfiehlt, deren Beschlüsse anzunehmen.

Abg. Erzberger (Ztr.) verteidigt die scharfe Kritik, die er in der Budgetkommission an der Kolonialverwaltung geübt hat, und seine Ausführungen der einzelnen Anlagepunkte werden vom Hause mit sich stets wiederholendem „Hört! Hört!“ aufgenommen. Aus dem vorgetragenen Material folgert er, daß an gewissen Stellen der Kolonialverwaltung ein Verfallszustand besteht, und er beantragte für sich die Anerkennung, daß er nicht leichtgläubig und unvorsichtig seine Anklagen erhoben habe. Redner behandelt dann eingehend die Fälle Koch und Kannenberg. Er betont, daß es im Zentrum an Vertrauen zur Kolonialverwaltung fehle, und daß diese Stimmung verschärft werden müsse, wenn gar religionslose Schulen im Schutzgebiet eingeführt werden sollten, wie das eine Position des Etats vorsehe.

Das deutsche Volk habe es satt, seine Gelder und Steuern für eine solche Art von Kolonialpolitik auszugeben.

Abg. Bebel (Soz.) ergänzt noch die Ausführungen des Zentrumredners. Angesichts der Politik, die durch die Freundschaft des Kaisers mit dem Sultan, der Reisen nach Jerusalem und Tanger getrieben worden sei, sowie angesichts der dabei gehaltenen Reden, die im Orient von Mund zu Mund gehen, sei es kein Wunder, daß man in Ostafrika annehme, daß Deutschland die Fahne des Mohammedanismus hochhalte. Der Fall des Hauptmanns Kannenberg sei in amtlichen Schriftstücken verschiedentlich dargestellt. In der Denkschrift für Ostafrika sei der Satz enthalten: Die Kolonialkriege seien die notwendigen Folgen der Kolonialpolitik, deshalb sei die Partei Kolonialgegnerin. Schließlich meint Bebel, die exorbitant hohe Steuer, die man den Eingeborenen auferlege, dürfte die nicht unbedeutende Ursache des Aufstandes gewesen sein.

Erörtern von Hohenlohe gibt die meisten Anklagen ohne weiteres zu. Er plädiert nur auf mildernde Umstände. Er versichert, es sei sein Bestreben, mit vollster Offenheit alle Fragen zu beantworten. Deshalb habe er f. B. als die Anklagen des Abg. Ablaß erfolgten, den Personalreferenten auch beauftragt, sofort zu antworten. Da dieser die einzelnen Fälle, denen ein umfangreiches Aktenmaterial, das momentan nicht zur Hand war, zu Grunde lag, aus der Erinnerung erörtern habe, seien Unrichtigkeiten und Unvollständigkeiten in die Darstellung gekommen. Eine gewisse Schuld daran treffe ihn mit hin, da er die Antwort angeordnet habe, persönlich. Seit er im Amt sei, fordere er von den Gouverneuren über manche ihrer Entscheidungen Berichte ein. Daß bei Beschwerden gegen die Gouverneure diese gehört werden müßten, sei selbstverständlich. Wenn dann wie im Fall der Wundtuplinge die Beschwerdebefürzer verhaftet würden, so finde das durchaus nicht die Billigung der Zentralinstanz. Der Verweiser des Kolonialamtes plädiert schließlich für die Forderungen des Nachtragsetats und erörtert dann die Schwächen der Kolonialverwaltung. Daß eine junge Kolonialverwaltung aus Ueberhastung in der Entwicklung leichter Fehler mache als eine Verwaltung mit hundertjährigen Erfahrungen, liege auf der Hand. Vielleicht liege die Gefahr bei dem deutschen zur Schrockheit neigenden Naturell noch besonders nahe. In der Frage der Regierungsschulen gibt Erörtern Hohenlohe beruhigende Erklärungen. Wo Missionschulen beständen, besonders im Innern des Landes, sollten keine Regierungsschulen eingerichtet werden. Bei der Auswahl der Unterbeamten solle den eingeborenen Christen

Die Brettlidiva.

Kriminal-Erzählung von Reinhold Ottmann.

45
„Lächliche Frage! Wenn ich nicht Mitleid mit Ihnen hätte, würde ich mich doch wohl von Anfang an anders benommen haben. Ich glaube Ihnen, daß alles mehr ein Wert unglücklicher Zufälle als Ihres bösen Willens gewesen ist. Und Sie sind wohl auch ohne das Zuchthaus schon hart genug gestraft. Daß sie vorläufig den anderen als den vermeintlichen Mörder eingestuft haben, ist ja schließlich kein so gewaltiges Unglück. Sie werden ihn schon wieder laufen lassen, und es wird ihm eine nützliche Warnung sein, sich künftig nicht mehr auf verschrobene Phantastereien und auf Verhältnisse mit Brettlidivengattungen einzulassen. Und Fräulein Mithling mit ihren Hunderttausenden kann die zehntausend Mark, die ihm schlimmstenfalls jetzt noch entgehen, am Ende auch verschmerzen. Zurückgeben können Sie's ihr ja doch nicht, ohne sich in die größte Gefahr zu bringen, und wenn Sie sich eines Tages nach Brasilien oder sonst wohin einschiffen, müssen Sie notwendig etwas Geld in den Händen haben.“

„Sie sind gut gegen mich — ich danke Ihnen! — Und was raten Sie mir zu tun?“
„O, Sie dürfen nicht zu viel von mir verlangen. Ich kann Ihnen doch nicht obenbrein Ratsschläge erteilen. Worauf es jetzt für Sie ankommt, müssen Sie doch auch schließlich selbst sehen. Je länger dieser Wolfbradt des Wortes verdächtig bleibt, desto geringer wird naturgemäß für Sie die Gefahr einer Entdeckung, Sie müßten also zunächst die merkwürdige Geschichte mit den Banknoten aufzuklären suchen und müßten dafür sorgen, daß die Martini, die vielleicht etwas ganz anderes beabsichtigt hatte als das, was sie wirklich erreicht hat, Ihnen nicht durch ihre abermalige Unberechenbarkeit den Hals bricht. Was Sie auszusagen haben, wenn man Sie als den Freund und Bummelgenossen des Herrn Wolf-

bradt über seine Lebensweise befragt, wird Ihnen ja Ihre eigene Klugheit vorschreiben.“
Seine letzten, leicht hingeworfenen Worte hatten den Buchhalter mit neuem Schrecken erfüllt.

„Sie halten es für möglich, daß man mich darüber verhört? Mein Gott, es wäre schrecklich! Und ich kann ihm doch jetzt, da er so unverschuldet leidet, nicht obenbrein noch etwas Schlechtes nachsagen.“

Frände machte eine geringfügige Bewegung mit den Schultern.

„Freilich — wenn Sie die Sache unter dem Gesichtspunkt der höheren Moral betrachten! Ich aber meine, daß es für Sie hier keine andere Moral gebe als die Pflicht der Selbsterhaltung; darüber, daß man Herrn Wolfbradt nicht hinhängen oder ins Zuchthaus schicken wird, wenn man ihm die Tat nicht wirklich nachweisen kann, dürften Sie ja am Ende ganz beruhigt sein.“

„Sie halten es also für sicher, daß man ihn nicht verurteilen wird?“
„Für ganz sicher. Was denken Sie von unserer Justiz? — Eines Tages wird man notwendig dahinterkommen müssen, daß man auf falscher Fährte gewesen ist, und wird Herrn Wolfbradt mit den gebührenden Entschuldigungen entlassen, um die Nachforschungen nach dem wirklichen Täter von neuem aufzunehmen. Sie aber werden inzwischen Zeit gefunden haben, sich mit Ihrem angebeteten Fräulein Martini oder ohne sie, was noch erheblich besser wäre, in Sicherheit zu bringen. Ist diese Aussicht nicht einiger Willensanspannung oder Selbstüberwindung wert?“

„Ich habe so große Angst vor einem Verhör! Und was sollte ich denn auch ausagen? Etwas Sträfliches hat er nie getan. Und wenn man ihm seinen Verstoß mit den Mitgliedern des Kabarets als Leichtfertigkeit anrechnen wollte so viele doch gerade dafür die ganze Verantwortung auf mich selbst. Denn ich bin es gewesen, der

ihn auf Ihren Wunsch mit diesen Kreisen in Verbindung bringen mußte.“

„Lassen Sie gefälligst meine Person und meine Wünsche aus dem Spiel!“ unterbrach ihn der Prokurist scharf. „Wenn Sie nur ein einziges Mal irgend einem Menschen gegenüber meinen Namen in Verbindung mit diesen Dingen nennen, so haben Sie Ihr Schicksal besiegelt. Lassen Sie sich's gesagt sein: ich verstehe darin keinen Spaß. — Und will ich Ihnen zu guter Letzt doch noch einen Rat geben — einen wohlgemeinten und sehr ernsthaften Rat! Gehen Sie jetzt in die Apotheke, kaufen Sie etwas Bromkali und legen Sie sich schlafen, nachdem Sie es eingenommen haben. Und wenn Sie sich trotzdem morgen früh wieder ebenso schlapp und mühsam fühlen wie heute, so trinken Sie eine Flasche Sekt, ehe Sie ins Kontor kommen. — Da“ — er griff in die Tasche und warf ein Zwanzigmarkstück auf die Schreibtischplatte — „nehmen Sie das, damit Sie nicht genötigt sind, einen Ihrer übrigen Tausendmarkscheine zu wechseln. Es wäre ja am Ende nicht viel dabei; aber wenn der Teufel seine Hand ins Spiel bringt, könnte es doch Verdrach gegen Sie erregen. Na, so zieren Sie sich doch nicht! Ich denke, was ich Ihnen heute Abend schon gesagt habe, wäre etwas mehr wert als diese lumpigen zwanzig Mark.“

Mit einem undeutlich gemurmerten Dankeswort nahm Frände jetzt wirklich die zwanzig Mark an sich. Der Prokurist öffnete die Tür des Kassenraumes, aber der Gefangene, dem er damit den Weg in die Freiheit erschlossen hatte, hauberte noch zu gehen.

„Nun, worauf warten Sie?“ fragte Frände. „Sie hatten es doch vorher so eilig. Wollen Sie mir noch etwas sagen?“

„Ja — verzeihen Sie — Sie haben wohl nicht mehr daran gedacht — die Brettlidiva!“ — „Nichts da, mein Vester! Die ist vorläufig bei mir besser aufgehoben als bei Ihnen. Hier in meinem Pult wird niemand danach suchen. Und Sie werden überdies vielleicht etwas vor-

sichtiger sein, wenn Sie wissen, daß hier noch so etwas wie ein Damoklesschwert über Ihrem Haupte hängt.“

Heinrich begriff trotz seiner Aufregung gut genug die wahre Absicht des Prokuristen. Er wollte ihn damit, daß er das Morbinstrument in Gewahrsam behielt, ganz und gar zum willenlosen Werkzeug seiner schurkischen Absichten machen. Denn darüber, daß nicht Wohlwollen oder Mitleid für seine Person die großmütige Handlungsweise Frändes bestimmte, gab er sich keiner Täuschung hin. Er wußte ja mit wie erbarmungslosem Haß der Prokurist den unglücklichen Wolfbradt verfolgte — das wußte er, weil er selbst halb gegen seinen Willen der Mittelfer des abscheulichen, klug angelegten Planes gewesen war, der darauf hinauslief, den ahnungslosen jungen Mann in den Augen seines Oheims strafwürdig und verdächtig zu machen. Und er machte sich keine Illusionen darüber, daß Frände ihn unbedenklich in demselben Augenblick opfern würde, wo er aus irgend einem Grunde für seine Zwecke unbrauchbar geworden war.

Darum wagte er auch keinen weiteren Versuch, den Prokuristen zur Herausgabe des gefährlichen corpus delicti zu bewegen. Er wußte, daß es leichter sein würde, den eisernen Geldschrank durch Worte von der Stelle zu bewegen als einen Entschluß dieses Mannes durch Bitten zu erschüttern. „Ich werde also gehen“, sagte er tonlos. „Gute Nacht, Herr Frände.“

„Gute Nacht! — Und vergessen Sie nicht, meinen Rat zu befolgen! Mit so erschütterten Nerven, wie es die Ährigen augenblicklich zu sein scheinen, können Sie sich selber leicht zum gefährlichen Feinde werden. — Vor allem aber setzen Sie sich auf eine vernünftige Weise mit dem Fräulein Martini auseinander. Wo immer ein Mann ins Verderben geriet, war es — wenigstens in neunundneunzig Fällen unter hundert — durch die Schuld eines Weibes.“

(Fortsetzung folgt.)

Nächste Sitzung Mittwoch: Schwerinstag.

* Berlin, 13. März.

Am Donnerstag beginnt die 3. Lesung
Stats. Mittwoch ist sittingsfrei.

* Paris, 13. März. Der „Temps“ erhebt folgende Besorgungen hinsichtlich der Wahrung der vertragsgemäßen wirtschaftlichen Vorteile Frankreichs in der Form, daß ein Bescheid darauf nun gegen Entschädigung erfolgt. Man müsse in drei Bankanteilen für die französische Bankgruppe bestehen; Frankreich beanspruche daher insgesamt vier Anteile an der marokkanischen Staatsbank. In der Polizeifrage rufe Frankreich die Inspektion an, lehne aber ab, daß ein gewalt des Inspektors in irgendetwas habe. Diese Besorgungen seien Revail geübt noch an der äußersten Grenze der französischen Zugeständnisse bezeichnet worden.

Geblichte Baumwollgarne haben nur wenig in der Einfuhr zugenommen. Im ganzen hat die Einfuhr an Baumwolle und Baumwollware um 2000 und 11 000 t gegen die Vorjahre abgenommen, auch die Ausfuhr hat gegen da

Wesentlich geringere Verschiebungen zeigt
Ein- und Ausfuhr von Kleidern, Leibwäsche
Putzwaren; die Einfuhr hat um 13 t ab-,
Ausfuhr um 89 t gegen das Vorjahr zugenommen.
Wachstuch, Wachsmusselin, Wachstafel hat
in der Einfuhr um 53, in der Ausfuhr um
zugenommen.

Ueber die Zahl der Opfer des Unglücks
 bisher immer noch keine bestimmten Na-
 vor. Es ist schwer, Gewißheit zu erla-
 manche Vergleiche, die sich durch unt-
 Wege zu E. läßt, die von der Explo-

Ueber die Zahl der Opfer des Unglücks
bis her immer noch keine bestimmten No-
ten vor. Es ist schwer, Gewißheit zu erla-
nen. Manche Vergleiche, die sich durch un-
terschiedliche Wege zu E. jachten, die von der Explos-

Die Familien sind somit ihres Ernähmers beraubt und die Witwen steht eine Jahrespension von 700 Franken zu. — Es besteht keine Hoffnung mehr, noch Lebende aus den mit giftigen Gasen angefüllten Schlünden zu retten. Im allgemeinen zeigt sich die Bevölkerung bis jetzt ruhig und macht aus den, der die Psychologie tiefer einzuwirken auf den Geist auszuwirken fast den Ein-

richtungen von Courtieres seien detailliert, trotzdem unzulänglich, wodurch die Ingenieure, besonders der Ingenieur Bar, leisten heldenhafte Leistung. Die Bedingungen, unter denen b

eine Ansprache, in welcher er seinen Schmerz über das Unglück aussprach, das Rettern seine Anerkennung zollte und tatkräftige Hilfe in Aussicht stellte. Die sozialistischen Deputierten Samend und Selles hielten Reden, in denen sie die Verwerkselgesellschaft auf das schärfste angriffen und für das Unglück verantwortlich machten.

* Mülhausen i. E., 12. März. Die Sozialisten auf eine Verständigung im Bohnenkampf ist auf den Gefrierpunkt gesunken. Am 11. März erklärten sich die Baumwollindustriellen an

* Mülhausen i. E., 12. März. Die Sozialisten auf eine Verständigung im Lohnkampf ist auf den Gefrierpunkt gesunken. Am 10. März erklärten sich die Baumwollindustriellen an

Arbeit, die es n
warengeschäfte a
wurde in Forti
ähnlicher Einbr
melden. Dort
machen ein und
fachen etwa 140

öffnung
wieder
Freitag
auf eine

alle
hen
fen
her
wei
vor
von
bare
stellt.
e 4
ung
Die
ihre
zur
litt
und
einer
haus,
schne
melde
seiner
Tiefe.
indere
n be-
schaft
e Ge-
es ist
eutsche
Nacht
die 26
andere
auf des
leber
Mann-
ebenfo
ng, die
e Ur-
immer
r Verg-
ps, er
kamen
achtgä
die lezte
stellung
ernden
elangen

stlichen
Die
se gestü
unwetter
verherend
ider Gef-
Gewässer
und auf
t worden
ffsunfälle
er an der
reicht hat,
n stehen
ingetreten.
Fuß der
unheim-
e Strecken
nicht fest-
n Kieler
auf Grund

ag herrsch
turm, wie
vorkommt.
mandrange
gefährden
die Deich-
See bezw.
ereits ein;
g von zwei
n verloren

der gestern
das Wasser
schwemnte
erheblicher
schichten aus
nfalls von
den verur-
eeland steht
ckehr unter
gland über

gen Sturm-
n Dörfern
strunfen, 10
4 Kindern,
alle umge-
Wasser über
einlaufendes
an bestehen

die Hoffnung
pf ist wieder
Am Freitag
Men auf eine

vom christlichen Textilarbeiterverband an den Herrn Bürgermeister gerichtete, nur von Arbeitern der einzelnen Betriebe unterzeichnete Eingabe hin bereit, in Unterhandlungen einzutreten. Erst am Samstag, nachdem dieser Beschluß bereits gefaßt war, wurde den Unternehmern die vom sozialdemokratischen Verband an den Bürgermeister eingereichte Eingabe unterbreitet. Diefelbe beantragte Einsetzung eines Schiedsgerichtes und Übertragung des Schiedsrichteramtes an den Bürgermeister. Aus jedem Bezirk sollte ein Arbeitgeber und Arbeitnehmer als stimmberechtigt anerkannt und der Organisation die Entsendung eines Vertreters mit beratender Stimme zugestanden werden. Die Eingabe war unterzeichnet vom Vertreter des genannten Verbandes und von Arbeitern der verschiedenen Betriebe. Nach erfolgter Rücksprache sandten die Arbeitgeber an den Bürgermeister folgendes Schreiben: „Die von Euer Hochwohlgeboren vorgeschlagene Besprechung dürfte u. E. zu keinem Ergebnis führen; unter keinen Umständen vermögen wir Personen, die unseren Betrieben fernstehen, als zur Teilnahme an etwaigen Verhandlungen berechtigt und geeignet anzuerkennen; wir können auch die Einsetzung eines Schiedsgerichtes nicht annehmen. Wir betonen im übrigen ausdrücklich, daß die nunmehr in Kraft tretende Aussperrung lediglich die Folge der Arbeitseinstellung bei der Spinnerei Frey & Cie ist, und daß demgemäß etwaige Verhandlungen in erster Linie die Wiederaufnahme der Arbeit bei dieser Firma bezwecken sollten. Euer Hochwohlgeboren Vermittelung dürfte gerade nach dieser Richtung zu einem glünstigen Resultat führen.“ Der Bürgermeister sandte hierauf den Vereinten den Bescheid, daß er unter diesen Umständen vorläufig von weiteren Schritten in der Angelegenheit absehen zu müssen glaube. Die Aussperrung wird also demnach perfekt werden.

* London, 14. März. Die Morningpost meldet aus Washington, daß dem Präsidenten Roosevelt in ziemlich scharfer Form von den Grubenbesitzern ein Wind gegeben worden ist, daß er nicht den Versuch machen sollte, zwischen ihnen und den Bergleuten zu vermitteln, falls ein Ausstand ausbrechen sollte. Wenn die Leute zum Ausstand entschlossen wären, müßten sie auch die Folgen ihres Vorgehens tragen.

Provinzielle Nachrichten.

* Aus Westfalen, 11. März. Seit einiger Zeit ist wieder eine gefährliche Einbrecherbande an der Arbeit, die es namentlich auf Uhren- und Goldwarengeschäfte abgesehen hat. Vor einigen Tagen wurde in Dortmund eingebrochen. Jetzt ist ein ähnlicher Einbruch aus Linen a. d. Lippe zu melden. Dort brachen die Diebe bei einem Uhrmacher ein und raubten außer Gold- und Silbersachen etwa 140 goldene und silberne Herren- und Damenuhren. Der Wert beziffert sich auf mehrere tausend Mark. Auf eine Frau, welche die Diebe bemerkt und angreifen wollte, gaben sie mehrere Schüsse ab, ebenso feuerten sie auf den Inhaber eines anderen Ladengeschäftes, bei dem sie ebenfalls in derselben Nacht eingebrochen waren.

* Rheine, 13. März. Ein Unglücksfall ereignete sich in einem vom gemeinnützigen Bauverein neuerbauten Hause in der sogenannten Hannenwiefe. Die Kinder vergnügten sich dort mit Bestenenspielen, bei welchem das 7jährige Söhnchen des Eisenbahnschaffners S. in einen mit Wasser angefüllten Keller eines Hauses stürzte und ertrank. Nach längerem Suchen fand man die Leiche.

* Rheine, 12. März. Herr Kommerzienrat Aug. Rümpers hier selbst hat seinen Arbeitern infolge der hohen Preise der Lebensmittel aus freiem Antriebe, ohne seitens der Arbeiter darum gebeten zu sein, eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 7 pCt. zukommen lassen.

* Dortmund, 12. März. In der Mordsache Treder Going scheint nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung, doch noch eine andere Wendung möglich zu sein. Der Untersuchungsrichter beim hiesigen Landgericht macht bekannt, daß auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt sei. Gleichzeitig werden diejenigen, die über die Person des Täters bisher noch nicht erstattete Mitteilungen machen können, aufgefordert, dem Untersuchungsrichter unverzüglich Mitteilung zu machen. Treder, der unter dem Verdachte verhaftet ist, seine Gattin ermordet zu haben, befindet sich trotzdem noch immer in Haft. Sollte er wirklich der Mörder nicht sein? Bisher hat er bei allen seinen Vernehmungen geäußert. Man hält ihn in den Kreisen, in denen Treder bekannt ist, der Tat nicht für fähig. Er macht auch in der Tat den Eindruck eines harmlosen Menschen. Die Tatsache, daß er bei der Obduktion seiner Frau sich recht frisch benahm, keine Spur von Mitleid zeigte und zu Essen verlangte, läßt allerdings einen anderen Schluß zu und zeugt von einer erschreckenden Gemütsverrohung. Es scheint, als wenn in dieser Angelegenheit noch manche dunkle Punkte aufzuklären sind. Öffentlich gelingt es den eifrigen Recherchen der Behörde, schon recht bald den Schleier, der über dieser Mordtat liegt, zu lüften.

* Dortmund, 13. März. In Annen brannte die Bahlsche Möbelfabrik nieder. Der Schaden, der 60 000 Mk. beträgt, ist durch Versicherung gedeckt.

* Witten, 12. März. An Genickstarre ist hier ein fünfjähriges Kind erkrankt, dessen Eltern in einem der großen Familienhäuser des Witterner Spars- und Bauvereins wohnen. Die Behörde hat sofort alle Vorichtsmaßregeln getroffen. Die Schüler der in dem Hause wohnenden 14 Familien wurden von Schulbesuche auf die Dauer von vierzehn Tagen entbunden.

* Wesel, 14. März. Nach einer Mitteilung aus Amsterdam, entlegte gestern Nachmittag zwischen Rosenbaal und Bliffingen der Zug mit

der englischen Post. Zwei niederländische Beamte und zwei deutsche, von Oberhausen gekommene Beamte erlitten Verletzungen. Um 10 Uhr abends waren die Aufräumungsarbeiten soweit gebieken, daß der Verkehr teilweise aufrechterhalten werden kann. Die Reisenden müssen bei Bergen op Zoom umsteigen, aber der Dienst erleidet große Verzögerung.

* Oberhausen, 13. März. Auf der benachbarten Zeche Osterfeld erfolgte heute eine leichte Schlagwetterexplosion, bei der drei Bergleute verletzt wurden.

* Ruhrort, 14. März. Der Schraubendampfer Knipfcher I ist heute morgen 3 Uhr mit einer Kohlenladung an Bord im hiesigen Hafen und gesunken. Die Mannschaft konnte sich rechtzeitig retten.

* Mülheim a. Rhein, 12. März. Die Witwe Sauerbrey verließ am Freitag vergangener Woche ihre Wohnung und ist bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß sie nach Auswärts gereist ist mit der Absicht, sich freiwillig in den Tod zu begeben. Ihr Vater suchte auf ähnliche Weise in Düsseldorf den Tod.

* Brühl b. Köln, 12. März. Der Schuhmachergeselle Mollberg begab sich am Freitag nach dem Braunsholzenbergwerkverein alle und kehrte nicht mehr zurück. Nannmehr wurde am Eingang eines großen Waldes die Leiche des Mannes mit schwerer Kopfverletzung in einem mit Wasser gefüllten Graben gefunden.

* Moers, 12. März. Gefangenschaft. Der Männergesangsverein Moers, gegründet 1851, eingetr. Verein, unter dem Protektorate des Prinzen Carl Friedrich von Preußen, wird am 30. Juni, 1. und 2. Juli d. J. aus Anlaß seines 55 jährigen Bestehens einen großen nationalen Gefangenschaftstreit deutscher Männerchöre in Moers veranstalten. Aus diesem Anlaß ist dem Verein schon jetzt die Ehre zuteil geworden, daß die Kaiserin Auguste Viktoria einen Ehrenpreis überreichte. Er besteht in einer kunstvoll ausgeführten Porzellanvase, die aus der königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin stammt.

Aus Nah und Fern.

* Annen, 12. März. Die Vierlinge des Arbeiters Struyf in Hammern zeigen immer mehr Lust am Leben und wurden gestern unter großen Festlichkeiten gelauft. Zu Fuß, zu Rad und zu Wagen waren zahllose Neugierige nach dem Vorort geeilt, um dem Schauplatz beizuwohnen. Der Zug bestand aus vier Wagen, die je ein Patentpaar mit seinem Patentkinder enthielten, das auf dem Schoß einer Wärterin ruhte. Um Verwechslungen der Kinder bei der Taufe zu vermeiden, hatte man jedem ein Band von anderer Farbe um den Hals gelegt. Bei der Abfahrt zur Kirche spielte ein Musikcorps die Brabançonne. Der Zug wurde mit Jubel und Feuerwerk begrüßt und mußte wiederholt halten, um photographische Aufnahmen zu gestatten, doch dürften diese kaum einen Überblick über die vier kleinen Helden des Tages geben, da die Wagen geschlossen waren. Dafür wurden Aufnahmepositionen mit dem Bilde der Vierlinge auf den Straßen verkauft. Frau Struyf befindet sich wohl.

* Dresden, 12. März. Innerhalb 24 Stunden hat die Familie des Maurers W. Altner in Pinnow bei Jagenhain fünf Kinder an Diphtherie verloren. Die Kinder starben im Alter von ein- einhalb bis elf Jahren. Die zwei anderen Kinder der Familie liegen schwer darnieder.

* Friedrichroda, 10. März. Ein Selbstmordverfuch mit tragischem Ausgang hat sich kürzlich hier abgespielt. Der Vater des bekannten früheren Leutnants Bisse versuchte sich zu erdicken. Ein Lehrer und ein jungerer, früher in Mainz angestellter Kaufmann Röttger sprangen ihm nach und hielten den Mann aus dem Wasser, der aber am andern Tage trotzdem starb. Röttger, der früher lungenleidend war, erlitt infolge des kalten Bades einen Herzfall, der den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte. Auch der Lehrer liegt an den Folgen seines Rettungsversuchs noch krank darnieder.

* Christiania, 10. März. Bei dem Fischereipfahle Steine auf den westlichen Fjorden ist am Donnerstag von dem steilen Gebirge ein fürchterlicher Schneesturz niedergegangen, der vier dicht am Meere liegende Fischerlogierhäuser zertrümmerte und zum Teil in die See rief. In den Gebäuden befanden sich 60 Fischer, die schliefen, denn das Unglück trat zur Nachtzeit ein. 20 Fischer wurden als Leichen ausgegraben, und von den Geretteten sind fast sämtliche leicht oder schwer verletzt. Viele erlitten Arm-, Bein- oder Rippenbrüche. Drei gewaltige Geisse, mit dem die Schneemasse abflüßte, wendte die benachbarten Bewohner, die dann stundenlang an der Ausgrabung der Verschütteten arbeiteten. Von Svalbard wurde ein Dampfer mit Ärzten und Medizin abgefaht.

Vermischtes.

* Nogis Selbstkritik. Aus Tokio wird gemeldet: Für die Verschleidenheit des greisen Felden von Port Arthur ist eine Stelle aus seinem Bericht, den er bei seinem Siegeszuge in Tokio gehalten hat, charakteristisch. Er lobte die Tapferkeit seiner Truppen auf das Nachdrücklichste, von sich selbst aber sagte er: „Daß ich mit so tapferen Offizieren und Soldaten mehr als ein halbes Jahr brauchte, um Port Arthur unter so furchtbaren Opfern zu erobern, daß ich in der Schlacht bei Mutden verfaßte, die große Kavallerieabteilung des Feindes, die gegen unsere linken Flügel voring, zu vernichten, ist eine Quelle lebenslanger Sorge und schmerzlichen Vorwurfs für mich.“ Auf böhren, wohl auf den Kaiser selbst zurückzuführenden Be-

fehl, ist diese Stelle aus der offiziellen Wieder- gabe des Berichts ausgelassen worden. Mit Unrecht, denn sie bildet nur ein neues Ehrenblatt für den Soldaten und Menschen.

* Eine Frau unter Banträubern. Wie aus Buenos Ayres berichtet wird, wurde dieser Tage ein äußerst vermögner Einbruch in der Filiale der Nationalbank in Villa Mercedes, Provinz San Luis, erfolgreich ausgeführt, wobei eine Frau hervorragend beteiligt war. Die Bank liegt im Mittelpunkt der Stadt, und der Einbruch erfolgte um 10 1/2 Uhr Vormittag. Um diese Zeit sah man vor einem Hotel, das der Bank gegenüber liegt, vier Reiter halten, die sich Getränke kommen ließen. Als sie ihre leeren Gläser einem Kellner gegeben hatten, stiegen sie ab und führten ihre Pferde ruhig über die Straße. Drei Männer gingen darauf in das Bankgebäude, während der vierte draußen die Pferde hielt. In der Bank sprangen nun die drei Männer über den Vordereingang, packten den Kassierer und drohten ihm, sie würden ihn sofort niedererschließen, wenn er einen Laut von sich geben würde. Einer hielt ihn und die anderen plünderten darauf die Bank aus. Sie waren noch nicht fertig, als der Direktor erschien. Dieser wollte den Räubern Widerstand leisten, aber der eine gab drei Schüsse auf ihn ab und verwundete ihn am Kopfe. Nachdem sie die Bank ausgeraubt hatten, stiegen die vier wieder zu Pferde und galoppierten davon. Die Polizei hat festgestellt, daß die Räuber, drei Männer und eine Frau, in Männerkleidung waren. Alle vier sind schon als Bank- und Posträuber bekannt und haben eine ganze Reihe ähnlicher Verbrechen begangen.

* Das Bild der Mutter. Einer der amerikanischen Seefahrer erzählt folgenden Zug aus dem Leben eines Schiffsjungen und des berühmten Admirals Dewey, der allgemein als „guter Kerl“ bekannt ist. Wenige Augenblicke vor Beginn der Seeschlacht mit den Spaniern vor Manila, als eben das Kommando gegeben war: „Alar zum Gefecht“, fiel einem Schiffsjungen an Bord des Flaggschiffes die Jacke über Bord. Sofort erbat er sich die Erlaubnis, sie holen zu dürfen. Als ihm diese erteilt wurde, sprang er an der anderen Seite des Schiffes über Bord, holte seine Jacke, zog sie an und stellte sich in die Reihe. Er wurde wegen Ungehorsams in Haft genommen. Admiral Dewey sollte nach der Schlacht das auf mehrere Jahre Gefängnis lautende Urteil unterzeichnen. Er fragte, was der Schiffsjunge eigentlich Schweres verbrochen hätte. Der Schulbige, der ganz niedergeschlagen war, zog als Antwort auf des Oberkommandierenden Frage einfach eine Photographie aus der Tasche der Jacke und hielt sie dem Allgewaltigen mit den Worten hin: „Die Mutter!“ Er sagte, die Jacke mit dem Bilde der Mutter hätte er um alles in der Welt nicht missen wollen. Dewey küßte den kleinen Mann mit Tränen in den Augen, ließ ihn frei und sagte: „Wurden, die für der Mutter Bild ihr Leben lassen, geben es auch für das Vaterland und brauchen nicht in Eisen zu liegen.“

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 14. März. [*] Apologetische Vorträge. Der katholische Arbeiterverein hat, wie wir bereits am Montag mitteilen konnten, für die nächste Zeit eine Reihe apologetischer Vorträge in Aussicht genommen. Dies für alle Berufe und Stände gleich wichtige und nur zu begrüßende Unternehmungen verdient allerseits freudigste Unterstützung. Heute abend findet nun im Arbeitervereinssaale der erste dieser Vorträge statt, zu dem, wie aus der diesbezüglichen Annonce in unserer Zeitung hervorgeht, eine allgemeine Einladung ergeht. Als Thema ist gegeben: „Die Grundlehre der Sozialdemokratie“, für unsere Zeit gewiß ein aktueller Vortragsgegenstand. Da der Beginn auf 8 1/2 Uhr festgesetzt ist, wird wohl jedem Gelegenheit geboten sein, dem Vortrag beizuwohnen.

* Ausbau der Chaussee nach Mussum. Wie wir erfahren, wird der Ausbau der Chaussee von hier nach Mussum, sobald für Erdbarbeiten günstige Witterung eintritt, in Angriff genommen und die Ausschreibung der Arbeiten in nächster Zeit erfolgen. Mit dem Eisenbahnschluss zwischen zwar noch Verhandlungen wegen der Uebernahme des fiskalischen Ersatzweges, auch haben noch nicht alle Anlieger das erforderliche Gelände abgetreten, doch hofft man auf einen günstigen Verlauf der Verhandlungen. Die Wegestrecke ist zur Zeit in einem kaum benutzbaren Zustande und der Ausbau daher freudig zu begrüßen.

* Das Ver- des Verbandes Münsterländischer Feuerwehren soll in diesem Jahre in Bocholt gefeiert werden.

* Obfaukurse 1906 in Westfalen. Für das Jahr 1906 ist die Abhaltung folgender Obfaukurse in der Provinz Westfalen in Aussicht genommen: 1. Für Volkshauslehrer an der Landwirtschafsschule in Lüdinghausen: a) Frühjahrskursus in der Zeit vom 15. bis einschl. 24. März, b) Herbstkursus in der Zeit vom 8. bis einschl. 10. Oktober; an der Landwirtschaftlichen Schule in Stromberg: a) Frühjahrskursus in der Zeit vom 22. bis einschl. 31. März, Herbstkursus in der Zeit vom 25. bis einschl. 27. September. An den für Volkshauslehrer oder für Provinzialtragnaufseher und Bauwärter bestimmten Kursen können auch Landwirte, Wegewärter und andere Personen teilnehmen, soweit es der Raum gestattet. Die Kosten der

Kurse werden aus Mitteln des Staates und des Provinzialverbandes getragen. Die Teilnahme an den Kursen ist kostenfrei. Anmeldungen zur Teilnahme sind baldmöglichst an die Leiter der Kurse zu richten. Unbemittelten Teilnehmern, deren Ausbildung als Bauwärter besonders wünschenswert erscheint, können mäßige Beihilfen zu den Kosten des Unterhalts während der Kursdauer bewilligt werden. Anträge darauf sind durch Vermittelung der Ortsbehörden einzu- reichen.

Neueste Nachrichten.

Der Raubmörder Hennig ergriffen. W. Berlin, 14. März. (Privattelegramm.) Dem Polizeipräsidenten wird aus Stettin gemeldet, der Raubmörder Hennig sei dort ergriffen worden.

Vulkanische Ausbrüche.

* New York, 13. März. Der in Honolulu eingetroffene Dampfer Sierra meldet, daß ein starker vulkanischer Ausbruch auf der Insel Sova stattgefunden und 3 Dörfer, darunter auch Malacola, vom Erdboden weggeegte habe. Ein Lava- strom in einer Breite von dreiviertel englischen Meilen fließe dem Meere zu. Die Regierung habe Dampfer gemietet und Frauen und Kinder außerhalb des Bereiches der Gefahr gebracht.

Literatur.

Der älteste Eisenbahnwagen vom Jahre 1800 bildet der kleine Brodhaus im fernen erschienenen 19. Hefte ab und führt uns gleichzeitig die modernsten Eisenbahnen in den marantesten Hügen bildlich vor, elektrische Schnellbahnwagen, die stündlich 200 Kilometer zurücklegen, eine Bergschwebebahn, die merkwürdige Eisenbahnen aufw. Diese Verkehrsmittel vereinigen Eleganz der Ausstattung mit Sicherheit des Betriebes, ein staunenswerter Fortschritt der Technik. In ähnlicher Weise hat sich in 100 Jahren auch der Brodhaus aus kleinen, heute unbeholfen erscheinenden Anfängen zu dem weltberühmten Werke entwickelt, das für jeden Deutschen unentbehrlich geworden ist. Die im Erscheinen begriffene 5. Auflage des kleinen Brodhaus erbringt an jeder Stelle, an welcher man die bisher erschienenen 19 Hefte prüft, durch Text und Ausstattung mit Bildern und Karten den Beweis, daß man ein Werk von höchstem Gebrauchswert vor sich hat, das infolge seines billigen Preises für jedermann erschwinglich ist.

Gartenbesitzer und Blumenfreunde wird es interessieren, daß ein neues Katalog-Gartenbuch von H. Peterseims Blumengärtnereien in Esfurt erschienen ist. Es wird eingeleitet mit den Worten: „Wir pflanzen den Baum, für künftiges Gedeihen.“

Das Katalog-Gartenbuch wird — man werde sich direkt an die Gärtnereien Peterseim — totenlos verhandelt.

(Vollst. 1905.) Soeben erschien im Verlage von Albert Roenig in Guben: Roenigs Städte- Regikon des Deutschen Reichs mit der Einwohnerzahl nach der Volkszählung von 1905. 6. Aufl. Preis 50 Pfg. Es ist das erste Buch, welches über die Ergebnisse der vorjährigen Volkszählung nähere Auskunft gibt. Es sind nicht nur sämtliche Städte, sondern auch ländliche Ortsgemeinden mit über 3000 Einwohnern aufgenommen, so daß von über 3300 Wohnplätzen des Reiches die Lage nach Ländern, Provinzen, Bezirken und Kreisen nachgewiesen wird. Aus der weiter angefügten, nach der Einwohnerzahl geordneten Zusammenstellung ist zu ersehen, daß unsere Stadt Bocholt die 176. Stelle unter den Städten einnimmt.

Uhlmanns Peruanisches Tannin-Kopfwasser. Das vorzeitige Ausfallen der Haare hat oft seine Ursache in der Unreinlichkeit der Haare sowie in verunreinigten Haarförmeln. Der Haarteil wird infolge dessen durch die Gefäße mangelhaft ernährt. Statt daß sich der Haarbalg fest um die Wurzel anlegt, öffnet sich sein Ausgang und das Haar kann ohne Mühe mit der Wurzel herausgezogen werden. Oft geht der Haarschwund auch mit übermäßigen Schuppenbildungen einher. Wenn man nun an Schuppenbildung, verursacht durch Schmutz der Kopfhaut leidet, d. h. wenn man bemerkt, daß infolge einer krankhaften vermehrten Absonderung der Hautzellen zahlreiche kleine weiche Schuppen unter den Fingern abgeheben werden, worauf ein mehr oder minder auffälliger Haarausfall eintritt, dann benutze man das von der Uhlmannschen Parfümerie-Fabrik G. Uhlmann & Co. in Regensburg d. B. in den Handel gebrachte Peruanische Tannin-Kopfwasser. Bei seinem Gebrauche wird man finden, daß es dem vorzeitigen Haarschwund in energischer Weise entgegenwirkt und den Haarschwund auf das vollständigste beseitigt. Das Peruanische Tannin-Kopfwasser reist den Haarboden nicht unnötigerweise, befeuchtet aber trotzdem auf das Günstigste alle Kopfhautmangelstellen. Es wird somit trocken wie fett gehalten. Trocken wird es angewendet in erster Linie bei fettigem Haar für Toilettezwende, ebenso wirkt es gegen Schuppenbildung und Haarausfall vorzüglich. Auch in fester Form wirkt es gegen letztgenannte Uebel, ebenso bei sprödem Kopfhaut und freischießender Kästigkeit. Das fetthige Tannin-Kopfwasser ist klar und hell und eignet sich für helles und dunkles Haar, ohne irgend welchen Einfluß auf die Farbe des Haares zu üben. So haben ärztliche Autoritäten Uhlmanns Peruanisches Tannin-Kopfwasser in geeigneten Fällen verschrieben.

Die Meinung eines asthmatikanten Arztes über Apotheker Meuniers Asthma-Pulver und Asthma-Extrakt. Derselbe schreibt wörtlich: „Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintrat, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“

Dr. Kitzschner, Arzt, Berlin, Pommern. Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver M. 1.60 oder den Karton Extrakt M. 1.50. Apotheker Neuweiler, Frankfurt a. M. West.: Hirt. Brachylobuskraut 45, Sabelkraut 5, Salpeter, Röll 25, Salpetermin. Natr. 5, Jodl. 5, Nohj- zucker 15, Teile.



